

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 29

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

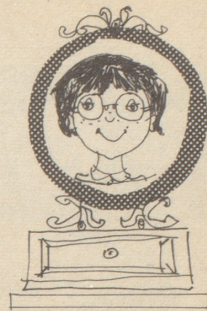
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Warum «Hundstage»?

Nach wem sind sie getauft? Es werden da immer wieder komplizierte Hypothesen aufgestellt. Die einen halten es mit der Astronomie und reden vom Sirius, der auch «Hundsstern» heiße. Die andern hören dem mit mitleidigem Lächeln zu, weil sie besser Bescheid wissen. Das sind die Hundebesitzer.

Die Hundstage werden im Hochsommer abgehalten, wo die meisten Leute in die Ferien möchten. Und schon wird der Hund, dieses für uns Stadtbewohner so überflüssige, aber andererseits so liebenswerte Alltagsgeschpf, zum Problem. Jetzt beginnen für uns die Hundstage. Wohin mit dem Hund? Mitnehmen? An der Grenze gibt es Schwierigkeiten mit dem guten Tier. Im Hotel ebenfalls. Und sogar wenn wir irgendwo am Wasser ein Haus gemietet haben, entstehen Probleme, denn meistens darf er aus leicht verständlichen Gründen nicht mit an den Strand, und wir möchten ihn nicht einfach den ganzen Tag zuhause sitzen lassen, weil er schließlich Gesellschaft fast so nötig hat, wie Fressen.

Mein erster Sommer als Hundebesitzerin ließ sich prächtig an. Eine Freundin erklärte sich bereit, unsern Vierbeiner aufzunehmen. Er hatte sich immer leidlich mit ihrem eigenen vertragen, obwohl beide Damen waren, und Hundedamen haben sich, im Gegensatz zu Menschendamen, im allgemeinen nicht sehr gern. Nun, wir waren allerseits überzeugt, es würde wunderbar gehen.

Als ich nach den Ferien meinen Hund abholte, sah er äußerst gesund und munter aus. Meine Freundin dagegen machte einen hergenommenen Eindruck. Ich schob dies dem Umstande zu, daß sie noch keine Ferien gehabt hatte.

Als ich dann aber anfangs September vereinbarungsgemäß ihren Hund zu mir nehmen wollte, machte sie alle möglichen Ausflüchte. Sie ist ein besonders netter Mensch, und ich konnte die Leidensgeschichte des Sommers nur bruchstückweise herausbringen: der Gast hatte bei ihr eine gewisse Vorzugstellung genossen, was dem legitimen Haushund offenbar auf die Nerven ging. Der Gast aber wurde immer anspruchsvoller und frecher, ließ den andern überhaupt nicht mehr gelten, gnnte ihm kaum mehr das Fressen – kurzum, zwischen den beiden Damen hatte sich eine unüberwindliche Abneigung entwickelt, eine Urfehde, die getrenntes Füttern, getrenntes Schlafen und getrenntes Spazierengehen notwendig machte. Wenn sie einander vor Augen kamen, herrschte Mord und Totschlag.

Es gibt Grenzen für das, was man selbst sei-

nen besten Freunden zumuten darf. Ich hatte ein miserables Gewissen.

Die nächsten Hundstage verbrachte mein schwarzer Diktator in einem Tierheim. Dort hatte er unter seinen Artsgenossen offenbar eine Art Nahkampfausbildung genossen, die er jetzt an jedem andern Hund trainierte. Die Männer meines Haushaltes fanden das zwar glatt. Sie sagten, jetzt sei er erst so ein richtiger Hund geworden. Mir war er ein bißchen zu richtig. Schließlich muß ich ihn ja spazieren führen, nicht wahr. Ich war froh, als er nach einiger Zeit wieder zu seinem etwas faulen, aber (solang er nicht mit Hundedamen zusammen wohnen muß) liebenswürdigen Auftreten zurückkehrte.

Man kann sich natürlich fragen, welche von den zwei Seelen in seiner Brust eigentlich nun die «richtige» ist. Vielleicht heißt ein Hund sein doch ein Kämpfer sein, und dazu fehlt ihm bei uns, wo er der einzige seiner Art ist, bloß die Gelegenheit. Aber eine gewisse zivilisatorische Charakterverweichlichung ist für den städtischen Alltag unbestreitbar bequemer.

Im folgenden Jahr versuchten wir es mit einem andern Tierheim, einem mit psychologischer Behandlung. Diesmal kam der Pensionär gepflegt und herrlich anzuschauen zurück. Aber er hatte Starallren angenommen und eine sehr ausgesprochene Persönlichkeit entwickelt. Er wollte analysiert sein. Er gehorchte überhaupt nicht mehr. Offenbar wandte ich nicht die richtigen psychologischen Methoden an. Nun, auch das gab sich wieder. Nach einiger Zeit war er weniger gepflegt, weniger selbstsicher und bedeutend freundlicher und gefgiger.

Und wieder stehen die Hundstage vor der Tür.

Wohin mit dem Hund?

Es mag schon sein, daß die Hochsommertage nach dem sie beherrschenden Hundsstern benannt sind. Aber für mich steht fest, daß der Astronom, der den Sirius so benannt hat, Hundebesitzer war und die Hundstagsorgen aller Hundebesitzer hatte. Bethli

Die Paying Guests

Irgend eine Freundin erinnerte sich plötzlich meiner. Sie hatte Besuch aus USA, und nach ein paar Tagen fiel ihr ein, dieser Besuch habe genug von Zürich gesehn, jetzt komme der bel Ticino an die Reihe.

Es regnete in Strömen – was tut man da, so in einem einsamen verlassenem Tessiner Dorf? – Nun, man geht abends 7 Uhr zu Bett, wohlversehen mit einem guten Buch für den Geist und mit einem Glas Wein für die einsame Seele ...

«Sie gebrauchte noch viel schlimmere Ausdrücke, als ich sie je in der Bibel fand!» las ich gerade, war aber zu müde, um darüber nachzudenken. Ich knipste das Licht aus und war gewillt, zu schlafen, was immer auch für schlimme Ausdrücke es gebe.

Es regnete in Strömen. Links oben hatte die Dachtraufe versagt: von dort ergoß sich ein Sturzbach ausgerechnet auf Wellblech – das zu irgendeinem längst vergessenen Zwecke dort aufgestapelt liegt seit sieben Jahren. Der Lärm war ohrenbetubend und enervierend.

Gleichzeitig trat mein Nachbar Silvio in Funktion. (Silvio ist der Bcker unseres täglichen Brotes.) Der Teig wird von Hand geschlagen, dann muß er ruhen. (Der Teig.) Inzwischen muß Holz gesägt und gehackt werden, denn unser Brot wird nach alter Väter Sitte auf Holzfeuer gebacken.

Nun, ich war gewillt, trotz Silvios Lärm zu schlafen – als ich durch einen andern Lärm aus dem Halbschlummer gerissen wurde. Mitten in der Nacht, abends 10 Uhr, pochte es an meiner Tür. Herein traten zwei Amerikaner, bewaffnet mit Chiantiflaschen und keep smiling; ihre großen schwarzen Rollkragenpullover trafen vom Regen, sie schüttelten sich wie Hunde und sagten schlicht: «Da sind wir!» Sie sagten es auf amerikanisch, aber trotzdem ich eine Bernerin bin, merkte ich es dennoch, daß sie tatsächlich hier waren.

Es mußte ein Irrtum sein, ich erklärte, das Albergo sei weiter drüben im Dorf. Aber sie sagten, sie suchen kein öffentliches Haus, meine Freundin in Zürich schicke sie her zu mir.

Ich brauchte fast eine Stunde, bis das Kaminfeuer brannte – denn bei solch strömendem Regen tröpfelt das Wasser vom Dach durch den Kamin, bis in die Küche. Eine weitere Stunde brauchte es, bis auf dem Kaminfeuer die Polenta gekocht war. Um Mitternacht aßen die zwei, trockneten ihre Kleider und fanden es sehr romantisch bei mir. Da der Dorfbrunnen bloß 100 Meter vom Haus entfernt ist, sind ja weiter keine Schwierigkeiten vorhanden, bei jeder Nachtzeit und bei je-



Warum 10 kg zu viel mit schleppen?

Werden Sie schlank durch die bewährten

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

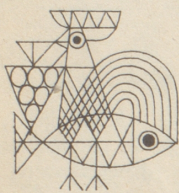
hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissinger im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Werner Holzmann's
Zugersee-Hotel
 Walchwil
 Sa rôtisserie du lac
 (Le Sanctuaire du Connaisseur)
 Seine moderne Fischerstube
 (Herrliche Spezialitäten aus dem See)



Glanzidee
 das bruchssichere
 3er Etui

Sigareti Superiori
 FABBRICA TABACCHI IN BRISSAGO
 VIRGINIA MIA PAGLIA
 3 SIGARETTI
 SCELTISSIMI
 BLAUBAND
 CHIARI

Nur noch in diesem praktischen 3er Etui zu 90 Rp. kaufe ich meine

Blauband

dem Wetter Wasser herzuschleppen ... Jedenfalls die Amerikaner fanden auch dies in hohem Maße romantisch – besonders da sie inzwischen ganze Reiswellen ins Feuer warfen, so daß die Funken zum Dach gen Himmel stoben und morgens 1 Uhr die Brandwache arrivierte.

Ich mußte diese besänftigen mit Kaffee und etlichem Grappa, dem auch die Amerikaner heftig zusprachen.

Inzwischen hatte Silvio seine ersten Panini gebacken, ich holte uns fünf frische Weggli und brachte dem Bäcker gleichzeitig einen «Caffè-spruzz», d. h. Kaffee mit einem Sprutz Grappa drin.

Nachdem die Amerikaner mit der Brandwache und mit Silvio Brüderschaft getrunken hatten, gingen sie schlafen. Ich wusch noch Gläser und Geschirr und räumte die Küche auf, es war morgens 5 Uhr.

Da es am andern Tag immer noch wie aus Kübeln goß, reisten die Americani wieder weg. Sie legten mir diskret pro Bett 5 Franken auf den Tisch, und für das frugale Abendessen noch 2 Franken.

Später schrieb meine Freundin aus Zürich, die Amerikaner hätten es sehr romantisch gefunden bei mir, seien allerdings etwas erstaunt, daß das Uebernachten und Abendessen an so einem primitiven Ort pro Person 7 Franken koste, aber schließlich habe sie ihnen erklärt, ich müsse doch auch von etwas leben! (Jedenfalls war meine Freundin glücklich darüber, mir einen kleinen Verdienst zugewiesen zu haben ...)

Von 2 Betten die Wäsche waschen lassen	8.—
Kaminfeuer: 4 Wellen und 3 Holzklötze	4.50
Kaffee und Grappa für Americani, Silvio und Brandwache	5.50
5 frische Weggli	-.75
Polenta mit Käse und Zwiebelsauce	1.25
(Wenigstens den Wein hatten sie selber mitgebracht)	—.—
Total	Fr. 20.—

Ich habe also, ganz abgesehen von aller Arbeit, noch 6 Franken daraufgelegt. Aber meine teure Freundin schrieb noch:

«Du hast ja gar keine Ahnung, wie still und friedlich Du leben kannst, und wie Du ohne Anstrengung so nebenbei den Mietzins verdienen kannst mit gelegentlichen paying guests – während wir hier in Lärm und Hast uns das Leben sauer verdienen müssen!»

Allerdings! (Es kamen mir Worte in den Sinn, die auch in der Bibel stehn, so etwa bei der Hiobs-Botschaft)

O. Solemio

Das Zeitkind

Ich weiß nicht mehr, wann es anfang. Sicher ist jedenfalls, daß mein dreijähriges Töchterchen plötzlich keinerlei Flüssigkeit mehr aufnahm, wenn wir nicht ausdrücklich darauf hinwiesen, daß es sich um Benzin handle. Es war einige Mal dabei, wenn ich Benzin tankte, und dabei muß es irgendwie zu aufmerksam gewesen sein.

Nun, dieser Hinweis – eben, es handle sich um Benzin – schien uns ein recht harmloses Mittel, der Kleinen die Suppe schmackhaft zu machen. Auch als sie anfang, nur noch Super-Benzin anzunehmen, tat ihr meine Frau den Gefallen. Doch die Kleine wurde



DIE FRAU

anspruchsvoller! Per Löffel nahm sie die Suppe bald nicht mehr an. Ich war gezwungen, ein Gerät zu beschaffen, das in der Konstruktion einem Benzinschlauch mit Hahnen ähnelte. Obwohl ich in diesem Zeitpunkt bereits überlegte, ob wir auf dem rechten Weg seien, murkte ich nicht. Allerdings: meine Frau blieb auf der Strecke. Sie stellt den Teller mit der Suppe hin und läßt mich alles übrige besorgen. Aber wie schon erwähnt: jedes Murren liegt mir fern, wenngleich die Angelegenheit inzwischen ein Stadium erreicht hat, das in keinem Erziehungsbuch beschrieben wird. Ich darf den Suppenschlauch nämlich nur noch mit weißem Berufsmantel und weißer Schirmmütze bedienen. Mit andern Worten: ich habe mich zu kleiden wie ein Tankwart!

Seit einigen Tagen jedoch beginnt das Elend, mich zu übermannen. Wir haben vielfach Gäste bei Tisch. Unter den oft verdutzten Blicken habe ich immer getreulich das ganze Programm abgewickelt. Nach jedem Schluck Suppe habe ich sogar mit einem eigens zu diesem Zweck erstandenen Glöcklein «Gling» gemacht, und außerdem am Schluß mit dem Hirschleder die Windschutzscheibe (die Stirne der Kleinen) gereinigt. Und nun, was tut sie? Statt jeweils zu zahlen, bringt sie mich seit drei Tagen auf das schändlichste ins Gerede. Deutlich, und für alle verständlich, erklärt mein Töchterchen: «Tschuldigung, ich habe schon wieder das Portemonnaie vergessen. Nun, schreiben Sie es halt wieder auf bis zum Zahntag!»

Habe ich etwas falsch gemacht? Und wenn ja, was? Heiner

Kirschenzeit

«Wi tür sind d Chriesi?»
 «E Frankefüz s Kilo?»
 «Händ Si ned no billigeri?»
 «Nei, di billigere sind alli verfreore!» fis

Der Kampf um Ruhe und Frieden

Fast in jedem Haushalt treibt heutzutage ein Kobold sein Unwesen. In besonders großen Haushaltungen finden sich zuweilen zwei bis drei solch heimtückischer Gesellen.

Wo der Kobold erst frisch eingezogen ist, da bringt er dich ganz ungebührlich aus der Fassung. Er hetzt dich durch die Wohnung, jagt dich aus der Badewanne, ruft dich vom Essen weg, schreckt dich aus dem Schlaf, stört dich beim Lesen oder Musik hören. Immer dann; wenn du das gemütliche Zuhause sein am meisten genießest, bringt er dich mit seiner häßlichen Stimme aus der Ruhe.

VON HEUTE



Man kann aber diesen Kobold des Fortschritts, diesen Teufel mit Hörnern, Gabel, Schwanz und Wählscheibe auch zähmen. Nur die wenigsten Menschen bringen dies jedoch fertig; denn man muß, wie bei jeder Erziehung, bei sich selber beginnen.

Als einfachste Vorkehrung könntest du einmal des Kobolds Stimme dämpfen. Man muß ihn ja nicht schon bei der Haustüre unten hören. Darauf denke jedesmal, wenn er sich zur Unzeit meldet: Plärre du, so lang du willst; ich lasse mich nicht stören, wenn ich nicht will. Natürlich kommen dir dann Zweifel. Du denkst an Freunde in Not, einmalige Gelegenheiten, die du verpassen könntest usw. Nur ruhig bleiben! Du hättest ja ebensogut nicht zu Hause sein können. Wer wirklich ein dringendes Anliegen hat, meldet sich später wieder.

Hast du dich so in der Hand, meisterst du auch deinen Kobold, denn merkwürdigerweise randaliert dieser weniger oft, wenn er erzogen ist!

Maria

Protest der alten Dame

An einem Schalter setzt eine alte Dame ihre Unterschrift unter ein Schriftstück, ohne daß sie dabei eine Brille braucht.

Der Schalterbeamte, erstaunt: «Sie, das isch dä scho allerhand, wenn mä mit nünzg Johre no kei Brülle brucht.»

Darauf die alte Dame, ehrlich entrüstet: «Jä nenei, Sii, ich bi dänn erscht nünedachtzgi!»

fis



Moser

«Mein Vater war Malermeister und sagte schon immer: Du wirst einst in meine Fußstapfen treten!»

Kleinigkeiten

Zwei Damen sitzen eifrig plaudernd, in Erwartung des Konzertbeginns. «Nicht wahr», sagt die eine, «man sollte es nicht für möglich halten! Und letztthin hat sie mir selber gesagt .. Aber das kann ich Ihnen erst erzählen, wenn die Musik anfängt.»

✘

Der Chef des Psychologischen Institutes in Paris fragt eine schwedische Studentin: «Was gefällt Ihnen am besten in Paris?» «Daß man sich auf der Straße küssen darf», antwortet das junge Mädchen, und fügt dann noch hinzu: «Ich bin nicht etwa deswegen hergekommen. Aber ich habe mich sehr schnell daran gewöhnt.»

✘

Nichts ist ärgerlicher für eine Frau, als wenn eine Freundin unangemeldet zu Besuch kommt, und das Haus in dem Zustand antrifft, in dem es sich für gewöhnlich befindet.

✘

Aus Schulaufsätzen:

«Die Brüder Mongolfier erbauten den ersten Zeppelin.»

«Die Pyramiden waren die Grabstätten der Pharaonen. Diese verließen sie fast nie.»

«Der Kuckuck ist ein Vogel, der seine Eier in die Nester anderer Vögel legt und umgekehrt.»

Alexander der Große betrat Troja in Form eines hölzernen Pferdes.»

«Moses ist ein Mann, der in der ersten Hälfte der Bibel lebte.»

Richelieu sandte die Aristokraten aufs Schafott um sie einzuschüchtern.»

«Der Ballonfahrer schüttet die Sandsäcke aus, wenn er steigen will. Wenn er heruntersinken will, nimmt er sie wieder auf.»

✘

Ein Wäschegeschäft in Italien empfiehlt Badetücher – «groß genug, um damit ans Telephone zu gehen.»

✘

«Ich fühle mich miserabel am Morgen, Herr Doktor. Schwindelgefühle, Kopfschmerzen, Uebelkeit. Aber nach einer Viertelstunde ist alles vorüber und ich fühle mich wohl. Trotzdem – was soll ich tun?»

«Stehn Sie eine Viertelstunde später auf.»

✘

Zwei Freunde konsumieren sehr viel Whisky an der Bar. «Ich sehe dich doppelt», sagt schließlich der eine. «Ich dich auch», gibt der andere zurück, «das ist fein, jetzt können wir Bridge spielen.»

Üsi Chind

Heute belauschten wir unsere 3¹/₂jährige Tochter, wie sie ihren Freundinnen erklärte: «Weisch, ds Bärbeli Zenger heißt eigtlich Barbara. Bärbeli isch nur der Aprikosename.»

JH

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Wenn sich bereits der Mond auf Ihrer Kopfhaut spiegeln kann

dann warten Sie nicht länger zu. Verwenden Sie das altbewährte

BIRKENBLUT

Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Shampoo, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faudo

IHRE FOTOS

AUF 9/9 od. 9/13 cm VERGRÖßERT

35 Rp.



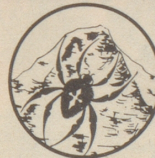
NEU

primoprint

FOTO W. STURZENEGGER
STAMPFENBACHPLATZ ZÜRICH

HOTEL BRISTOL+BEAUSITE

Grindelwald



«Spinne»

Grillroom

Bar - Dancing

Hotel Bernina

St. Moritz

gutes Kleinhotel
das ganze Jahr offen

Telefon 082 3 40 22

Christian Schmid, Bes.

Geistig und körperlich leistungsfähig dank Biotta-Säften aus frischem Gemüse mit der biologischen Laktofermentation. Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Lebensmitteläden.



Biotta

Gemüsebau AG, Tägerwilen TG